

Wagner-Feigl-Forschung|Festspiele
Hyperobjekte? Wagner und Feigl arbeiten dran ...
Blech und Gewebe V - VII

Österreichische Erstaufführung

Einzug in den Projektraum: Sa 21. März 2020, 21:00 Uhr

Premiere: Do 26. März 2020, 19:30 Uhr

Weitere Vorstellungen: Fr 27. bis Sa 28. März 2020



Im Projektraum des WUK stehen, liegen, hängen zwei Männer, zwei Autohälften, ausgeweidete Autoteile, Blech und Gewebe. Wenn nicht nichts geschieht, ereignet sich Kontingenz: Scheibenwischer werden zu Choreograf_innen ihrer selbst, Windschutzscheiben und Motorhauben zu Projektionsflächen. Lautsprechermembrane reanimieren den Motorraum, eine Auspuffanlage das Abgas.

Möglicherweise halluzinieren die Männer im Takt der Blinkrelais, ihr Denken ist Tun, ihr Tun ist Denken, ein Prozess, in dessen Verlauf sich in, an und um die Eingeweide des Autos herum Abszesse bilden: Männer- und Machtfantasien, Wunden, Schleim und Weiterso, kaputter Regen, vernebelte Träume. Wagner-Feigl-Forschung/Festspiele arbeiten im Gewebe von Objekttransformationen und Materialexperimenten, von der Sichtbarkeit in die Unsichtbarkeit und retour, entlang rhythmischer Spiralen, die sie den Relais und Scheibenwischermotoren, den Fensterhebern und Wischwasseranlagen, sowie verschiedenen Schallplattenspieler-Apparaturen ablauschen.

Das Auto ist Rüstung und Panzer, Kristallisation historischer und weiter andauernde Geschichten von Kolonialismus und Ausbeutung, Imperialismus und Patriarchat, Migration und Klimawandel. In den Einzelteilen und als komplexes Objekt steht das Auto in enger Verbindung zu Hyperobjekten wie Individualismus, Arbeit, Kapitalismus, Klimawandel. Es ist machtvoll und trägt sein Ende doch schon in sich, ist verletzlich und verwundet. Wagner-Feigl-Forschung/Festspiele begegnen dem Auto als Schwellenenobjekt, gleichzeitig konkretes Superobjekt und Übergang zu den Erzählungen, für die es steht, und die sie in sich und auf der Haut trägt.

Wagner-Feigl-Forschung/Festspiele präsentieren ihre aktuelle Arbeit in insgesamt sieben Bewegungen. Blech und Gewebe I-IV findet in den Sophiensälen Berlin statt, Blech und Gewebe V-VII im Projektraum des WUK Wien. Jede der drei Präsentationen für WUK performing arts ist autonom, stellt je eigene Elemente, Themen und Bewegungen in den Vordergrund. Feierlicher Prolog ist der öffentliche Einzug in den Projektraum des WUK.

Produktionsbeteiligte

Konzept, Objekte, Performance
Florian Feigl, Otmar Wagner

Objektbau, musikalische Beratung
Ole Wulfers

Dokumentation, Videoberatung
Christopher Hewitt

Produktionsleitung
Marit Buchmeier/xplusdrei, Leoni Grützmacher

Interview mit Otmar Wagner und Florian Feigl

Nach einer längeren Pause eurer Zusammenarbeit habt ihr euch entschieden erneut gemeinsam ein Projekt unter dem Label Wagner-Feigl-Forschung/Festspiele zu realisieren. Wie kam es zu dieser Entscheidung? Warum knüpft ihr erneut an eure Zusammenarbeit an?

Die Frage ist: handelt es sich bei der ‚Wagner-Feigl-Forschung/Festspiele‘ wirklich um ein Label? Würden wir eine Kartographie unserer beider bisherigen Leben zeichnen, wäre ‚Wagner-Feigl-Forschung/Festspiele‘ darin ein Sumpfgebiet, derart wuchernd und tief, dass jeder Versuch, es trocken zu legen, scheitern würde.

Gelegentlich sind wir Observanten dieses Gebiets, Prinzen, die sich dort irrtümelnd hineingeritten haben, Frösche, die daraus hervorquaken.

Gebildet hat sich der Sumpf so um 1994 herum, die erste Froschlaich ist 1996 zu verzeichnen: „wet’n wild“; darauf folgten, in kurzen Abständen, jede Menge weiterer spektakulärer Naturschauspiele.

Um 2009 herum ist es relativ still geworden im Sumpf: ein paar Blasen ploppen auf, der Wind streicht um ausgebleichte Pferdeknochen, hie und da ein gedämpfter Unkenruf und das Gerücht, der Einfluss fernliegender Fabriken habe das Gebiet verseucht.

Doch der Schein trügt, denn es kann sein, es kann aber auch - nicht-notwendig - ganz anders sein, eine Unberechenbarkeit, eine Möglichkeit, eine Kontingenz: die Observanten sind mit ihren Elektroautos versehentlich in den Sumpf gerast, jetzt steht er unter Strom, das Klima im Biotop ist gekippt, die Frösche küssen die Prinzen, Dampf steigt auf. Nach so langer Zeit wieder ein spektakuläres Naturschauspiel!: Blech und Gewebe V-VII im Projektraum des WUK.

In eurer Performance steht das Auto und dessen Einzelteile im Mittelpunkt. Warum habt ihr euch dafür entschieden?

Auch hier die Frage: Haben wir uns für das Auto entschieden? Oder ist es nicht eher so, dass wir dem Auto nicht entkommen, es uns immer wieder findet. Um das Auto kommt man nicht rum: es bewegt Menschen und es bringt sie um, es erregt und macht Angst. Das Auto ist das Trauma des 20. Jahrhunderts. Das Auto verfolgt uns, definiert uns, wo wir doch so stolz waren, dass wir endlich, endlich wenigstens einen kleinen Schritt weiter wären. Es ist zum verzweifeln. Da fangen wir ungefähr an. Mit dem Auto, indem wir es auseinandernehmen, Teile isolieren, tanzen lassen und zum Schwingen bringen.

Was sind Hyperobjekte und warum sind sie für euch so besonders interessant?

Das Klima, Migration oder die Weltwirtschaft ließen sich z.B. als Hyperobjekte beschreiben. Der Begriff Hyperobjekt wurde von dem britischen Literaturwissenschaftler und Philosophen Timothy Morton eingeführt. Morton beschreibt damit Objekte – oder erweitert Phänomene als Objekte – die derart über Zeit und Raum verteilt sind, dass sie ein einfaches Erfassen und Verstehen durch Menschen überfordern. Der Begriff wird innerhalb theoretischer Auseinandersetzungen verwendet und diskutiert, die der Objekt-Orientierten Ontologie (OOO) und dem erweiterten Bereich der spekulativen Theorie (spekulativer Materialismus / spekulativer Realismus) zugeordnet werden können. Nun sind wir ja keine Philosophen. Wir sind Performancekünstler - Tätigkeit und Handlung vom Material und vom Objekt aus gedacht sind die Bereiche, in denen wir uns bewegen. Wenn jetzt Hyperobjekte auftauchen, löst das Resonanzen aus – und Fragen. Lassen sich die Techniken, denen wir uns verbunden fühlen, die wir entwickelt haben, auch auf diese Art Objekte anwenden? Wie reagieren sie? Gleichzeitig sind uns als Prozesskünstler, die mit einem erweiterten Objektbegriff operieren, viele Dynamiken und Qualitäten, die Morton beschreibt, aus der künstlerischen Praxis – der eigenen und

der von Kolleg*Innen – bekannt. Es ist inspirierend, die Nähen und Präzisierungen in einem anderen Bereich zu erkunden. Und ehrlich gesagt auch beruhigend.

Wie wird der Raum gestaltet sein? Ist es eher eine Installation, die die Zuschauer_innen betreten oder ein klassisches Theatersetting?

Wir werden eine grundsätzlich offene Raumsituation schaffen. Die Zuschauer*innen werden sich, sofern es die Sicherheitsbestimmungen zulassen, im Raum weitgehend frei bewegen können - es geht darum, den Besucher*innen eigene Entscheidungen bezüglich Perspektivwechsel, Nah- und Distanzverhältnisse zum performativen Geschehen einzuräumen. Direkte Interaktionen wird es nicht geben, stattdessen eher Angebote zur Teilhabe, zum Eintauchen in die performative Installation. Für einen möglichst komfortablen Aufenthalt bieten wir mobile Sitzgelegenheiten an.

Die Wagner-Feigl-Forschung | Festspiele

Wagner-Feigl-Forschung/Festspiele wurde 1996 von Florian Feigl und Otmar Wagner gegründet, hat ihren Sitz in Berlin und Wien und arbeitet interdisziplinär. 2007 erhielt die Wagner-Feigl-Forschung den 1. Preis des Wettbewerbs „Performing Science“ am ZMI (Zentrum für Medien und Interdisziplinarität) der Universität Gießen für *Die Enzyklopädie der Performancekunst*.

Unter den Arbeiten der Wagner-Feigl-Forschung/Festspiele hat die *Enzyklopädie der Performancekunst* die größte Sichtbarkeit erhalten. 2002 an der FU Berlin in einer ersten Präsentation als Entwurf vorgelegt, wurde die Enzyklopädie in den Folgejahren bis 2009 stetig weiter entwickelt, um Monographien u.a. zum Automobil in der Performancekunst erweitert und der jeweilige Forschungsstand auf verschiedenen wissenschaftlichen Konferenzen, in Theatern und auf Festivals in Europa vorgestellt, als Projektentwurf in internationalen, wissenschaftlichen Publikationen (Performance Research, u.a.) veröffentlicht, mit dem 1. Preis des Wettbewerbs „Performing Science“ am Zentrum für Medien und Interdisziplinarität der Universität Giessen (2007) ausgezeichnet.

Frühere Performance-Arbeiten von Otmar Wagner und Florian Feigl waren *wet'n'wild* (1996), *Warum wir so gute Performances machen* (1998/1999) und *Quo Vadis?* (2001), zu der Zeit noch als Wagner-Feigl-Festspiele. 2002, mit dem Beginn der Arbeit an der *Enzyklopädie der Performancekunst*, erfolgt die Erweiterung von den Festspielen in die Forschung. Diese Erweiterung verfolgen Wagner-Feigl-Forschung/Festspiele auch in der formalen Weiterentwicklung ihrer Performancearbeiten: Als Pig-Boys nehmen sie an einem Wrestlingwettkampf teil und stecken fürchterliche Niederlagen ein, *Astroport Teglby - Intervention E6* ist eher der Landart oder Monumentalskulptur zuzuordnen. *Ich bin vergänglich 1 - 3* (2005) umfasst diverse Formate wie Lecture-Demonstration (*Ich habe fertig*), Installation und Ausstellung (*Erdlochologie*), Performance (*Erdlochology*) mit einer Gesamtdauer von knapp einem Monat. Parallel verfolgen sie die Performancearbeit weiter u.a. mit *Through the Eyes of Angels* (2005) und *Was ist Theater?* (2007).

2009 beschließen sie, die gemeinsame künstlerische Arbeit unter diesem Label ruhen zu lassen. Die Gründe dafür scheinen vielfältig: die Liebe, Zermürbtheit auf Grund der unverändert prekären Lebensbedingungen, scheinbar lukrativere, neuere, schönere Angebote von dritter Seite, you name it. Gerüchten zu Folge ist auch von unüberbrückbaren ästhetischen Differenzen, gegenseitigen Beschuldigungen, unverzeihlichen Beleidigungen und Gewalt die Rede. Die Wahrheit liegt vermutlich irgendwo dazwischen. Da prominente Einladungen zu verschiedenen Theaterwissenschaftlichen Kongressen, Festivals und einer Tagung der Deutschen Dramaturgischen Gesellschaft in den folgenden Jahren konsequent ausgeschlagen wurden, preisen Nostalgiker nicht selten die Radikalität dieser Verweigerung. Pragmatiker spotten, schuld daran seien lediglich miese Finanzierungen oder unvereinbare Termine.

Andererseits behaupten Szenekenner_innen, es existierten Projektfotos aus diesen Jahren, auf denen Wagner und Feigl gemeinsam zu sehen sind: etwa Wagner auf einer Veranstaltung von Feigl im Roten Salon der Volksbühne Berlin, das Gesicht halb von einer Schirmmütze mit der Aufschrift ‚I Love Corleone‘ bedeckt, oder Feigl in einem Projekt von Wagner im WUK Wien, nur schemenhaft erkennbar

an einem Piano im Bühnenhintergrund sitzend. Darüber hinaus berichten Augenzeugen, man habe Wagner und Feigl unabhängig voneinander als Pandas verkleidet in den Straßen Helsinkis gesehen. Tatsächlich entwickelten Wagner/Feigl in dieser Zeit zahlreiche neue Konzepte, wie etwa über den Arbeits-Unfall und die Arbeits-Unfähigkeit, über die Geschichte des Reenactments in der Performancekunst, über die Ästhetik der Zeit (24-h-Zeitlabor / Durational Performance) usw.

Nach fast zehnjähriger Aus-Zeit und im Jubiläumsjahr von *Warum wir so gute Performance machen*, nehmen Wagner-Feigl-Forschung/Festspiele die Arbeit an *Hyperobjekte? Wagner und Feigl arbeiten dran ... auf*.

Die Beteiligten

Florian Feigl Seit 20 Jahren entwickelt und zeigt Feigl Performance als Kunst. Feigl veröffentlicht in Galerien oder auf einem Boot, in einem ehemaligen Kino oder auf dem Schrottplatz, auf A4 oder im Netz, auf einem Feld oder in Theatern.

Otmar Wagner Das Zentrum von Wagners Arbeiten bilden Essay-Performances (ein Begriff, den er für seine ‚delirischen Assoziationstrips‘ geprägt hat) und Konzert-Performances. Daneben realisiert er Hörspiele, szenische Installationen, kuriose Kabinette. Außerdem ist er Liebhaber sonderbarer Kartographien.